Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 2.70 Bringerlohn monatl. 10 Pfg. Durch die Post bezogen M. 3.00 ohne Bestellgebühr — Fernsprecher Nr. 7 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 40 Pfg. berechnet. Reklamezeile 0 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln 404 49 —

Nummer 12 | **Laasphe, Donnerstag den 29. Januar 1920** | **45. Jahrgang**

Amtliches.

Saatgut.

In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juni 1920 geschieht die Ausstellung der Saatkarten für Sommergetreide.

Damit eine frühzeitige Zustellung der Saatkarten erfolgen kann, ist es unbedingt erforderlich, die Saatkartenanträge schon jetzt bei den Gemeindevorstehern bezw. Bürgermeisterämtern zu stellen. Für Hafer bedarf es keiner Saatkarten.

Die Saatgutmengen auf ein Hektar sind, wie auch im vergangenen Jahre, folgende:

Bei Weizen 250 Kg., bei Roggen 210 Kg., bei Gerste 200 Kg.

Ferner bringe ich meine Veröffentlichung vom 24. Oktbr. 1918 und 4. Februar 1919 in Erinnerung, wonach zum Verkauf von selbstgebautem Saatgut die behördliche Genehmigung erforderlich ist. Diese Genehmigung wird nur auf eine bestimmte Menge und Sorte erteilt.

Ueber die Anträge entscheidet:

a) der Kommunalverband, wenn der Vertrieb von Saatgut innerhalb des Kommunalverbandes gestattet werden soll;
b) der Regierungspräsident, wenn der Vertrieb von Saatgut außerhalb des Kommunalverbandes, aber innerhalb des Regierungsbezirkes gestattet werden soll;
c) die Reichsgetreidestelle, wenn der Vertrieb von Saatgut über den Regierungsbezirk hinaus gestattet werden soll.

Die Anträge sind dem Kreiswirtschaftsamt rechtzeitig und zwar spätestens bis zum 1. März ds. Js. einzureichen. Ich bitte dringend, sich an die gegebenen Vorschriften zu halten, da Saatgut auf andere Weise von Landwirten nicht veräußert werden darf.

Berleburg, den 28. Januar 1920.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Durchzugsentschädigungen.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 20. Januar kann ich heute mitteilen, daß die Entschädigungen für Heu und Stroh nunmehr zur Auszahlung gelangen. Die Beträge gehen den Gemeindekassen direkt von der Korpsbezirksregierung Frankfurt a. M. zu. Die Aufstellungen über die auszuzahlenden Beträge erhalten die Herren Gemeindevorsteher durch die Hand der Herren Amtmänner.

Berleburg, den 28. Januar 1920.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Getreide.

Gemäß Erlaß des Preußischen Landes-Getreide-Amtes vom 23. Januar 1920 hat das Direktorium der Reichsgetreidestelle den Mindestsatz, bis zu dem die zur Brotherstellung bestimmten Mengen an Brotgetreide und Gerste auszumahlen sind, gemäß § 18 Abs. e der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 mit sofortiger Wirkung festgesetzt:

bei Roggen und Weizen auf 90 v. H.
bei Gerste auf 85 v. H.

Die Festsetzung gilt ganz allgemein für Getreide, das zwecks Verwendung zur menschlichen Ernährung ausgemahlen wird.

Berleburg, den 26. Januar 1920.

Der Landrat. J. V. Weber, Kreissekretär.

Getreide.

Die äußerst schwierige Lage der Brotversorgung macht einen sofortigen Ausdrusch der noch vorhandenen Brotgetreidevorräte notwendig. Auf Grund der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 20. Januar 1920 I. 15 Nr. 691 bestimme ich auf Grund der §§ 5 und 8 Ziffer 12 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 vom 18. Juni 1919 (R.-G.-Bl. S. 535 ff):

Alle noch nicht ausgedroschenen Vorräte an Brotgetreide und Gerste sind bis **spätestens 1. März 1920** auszudreschen und die auferlegten Pflichtmengen zur Ablieferung zu bringen.

Berleburg, den 27. Januar 1920.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Das Attentat auf Erzberger.

Der Bericht eines Augenzeugen.

Ueber die näheren Umstände des Revolver-Anschlages, der am Montag nachmittag nach Schluß der Prozeßverhandlung Erzberger-Helfferich von dem 20-jährigen Schüler Oltwig von Hirschfeld auf den Reichsfinanzminister vor dem Moabiter Kriminalgericht verübt worden ist, wird der „Germania" von einem Augenzeugen folgendes mitgeteilt:

„Um 2 Uhr 40 Minuten verließen wir das Gerichtsgebäude. Der Minister hatte bereits im Auto Platz genommen, Geheimrat Dr. Hemmer war eben eingestiegen, die Tür des Autos blieb offen, da man noch auf einen dritten Mitfahrenden wartete. In diesem Augenblick stellte sich ein junger Mann mitten in die Türöffnung, und fragte, mit den Händen in den Hosentaschen: „Sind Sie Herr Erzberger?" Der Minister antwortete: „Ja!", da krachte ein Schuß, ein zweiter folgte, der Täter schien von draußen zurückgerissen zu werden, trotzdem konnte er noch einen dritten Schuß durch das letzte Wagenfenster abfeuern, der den Minister rechts in den Rücken traf unterhalb des Schulterblattes. Da wir nicht wissen konnten, ob diese Schüsse das Signal zu weiteren Angriffen sein sollten, fuhren wir im schnellstem Tempo davon. Das alles spielte sich in Gedankenschnelle ab. Das erste Wort des Ministers war: „Das Gebet meiner Tochter hat genützt!" Denn der erste Schuß, aus einer Entfernung von etwa einem halben Meter gegen den Leib des Ministers abgefeuert, war an Uhrkette und Westenknopf abgeprallt. Dem zweiten, der gegen den Kopf gezielt war, entging der Minister durch instinktives Bücken. Der Minister saß ruhig im Wagen und gab selbst die Anordnung, zuerst zu Professor Plesch in der Sommerstraße, seinem langjährigen Hausarzt, zu fahren. Er unterhielt sich ruhig mit seinem Begleiter, Geheimrat Hemmer. Im Hause von Prof. Plesch angekommen, telephonierte der Minister noch seiner Gattin und beruhigte sie über sein Befinden."

Der ärztliche Befund.

Nach Ansicht des Universitätsprof. Dr. Plesch lassen die drei auf den Minister abgegebenen Schüsse in ihrer Art und Weise keinen Zweifel darüber, daß man es mit einer vorsätzlichen Tötung, wenn nicht gar mit einem Mordattentat zu tun habe. Der erste Schuß war aus unmittelbarer Nähe gegen den Bauch gerichtet, traf jedoch die Uhrkette; obwohl diese aus dünnem Geflecht besteht, glitt die Kugel an ihr ab, nahm eine andere Richtung, drang durch die Kleider und streifte an der Bauchwand ab. Durch den Druck auf die Uhrkette war die Kugel, die zum Teil abgeschmolzen ist, an der Spitze abgeflacht. Als sich der Reichsminister nach diesem ersten Schuß umwandte bückte, wurde der zweite Schuß abgegeben und drang in die rechte Schulter und blieb dort stecken. An eine Entfernung dieser Kugel kann momentan nicht gedacht werden. Die dritte Kugel ging über den Kopf hinweg und wurde im Automobil gefunden.

Der Zustand des Patienten ist ein derartiger, daß in den nächsten Tagen für die größte Schonung gesorgt werden muß, wenn auch eine unmittelbare Lebensgefahr nicht besteht. Nach Anlegung des Verbandes wurde Erzberger nach seiner Wohnung gebracht.

Der Minister hat eine sehr unruhige Nacht verbracht. Es stellten sich heftige Schmerzen und ein leichtes Fieber ein. Dienstag vormittag wurde eine Röntgenaufnahme gemacht, um den genauen Sitz der Kugel, die sich noch immer im Rücken befindet, zu erkunden und festzustellen, ob die Lunge verletzt ist. Die bisherige ärztliche Feststellung macht dies unwahrscheinlich.

Die Vernehmung des Täters.

Der Täter, der frühere Fähnrich und jetzige 20-jährige Primaner Oltwig von Hirschfeld sagte bei der Vernehmung etwa das folgende aus: Um sich ein klares Bild von der Tätigkeit des Ministers machen zu können, habe er der Verhandlung des Beleidigungsprozesses Erzberger gegen Helfferich beigewohnt und sei durch das Gehörte in der Ueberzeugung bestärkt worden, daß Erzberger eigensüchtige Ziele verfolge und die Interessen des Reiches hintansetze. Aus diesem Grunde habe er sich zur Ausführung seines schon vorher gehegten Planes, den Reichsfinanzminister unschädlich zu machen, entschlossen,

damit der Minister aus dem öffentlichen Leben ausscheiden müsse.

Da er den Minister persönlich nicht gekannt habe, habe er sich durch eine Frage vergewissert, ob er in einem der in den Kraftwagen gestiegenen Herren den Minister vor sich habe. Darauf habe er auf den Minister zunächst einen Schuß abgegeben, und weil er nicht sicher gewesen sei, ob er getroffen habe, zunächst noch einen zweiten Schuß durch das Fenster. Der Täter will nicht die Absicht gehabt haben, den Minister zu töten, und behauptet, er habe absichtlich nicht auf den Kopf, sondern nach der Brust gezielt. Der Gedanke, den Minister unschädlich zu machen, sei ihm durch die Nachrichten gekommen, die er täglich in der Presse gelesen habe. Die Tat selbst habe er mit niemand vorher besprochen. Insbesondere seien seine Eltern ohne jede Kenntnis von seinem Vorhaben gewesen. Er hob ausdrücklich hervor, daß er die Tat aus eigenem Antriebe und ohne Beeinflussung von anderer Seite ausgeführt habe.

Charakteristisch ist ein Brief, den er aus der Haft an seine Eltern soeben geschrieben hat und der folgendermaßen lautet: „Liebe Eltern! Es ist mir ge-

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

26) (Fortsetzung.)

nicht lange mehr, da fing es an zu dämmern. Margarete atmete auf und verabschiedete sich schleunigst. — — —

Im Treppenhause fing sich der Zugwind — kein Wunder! — im ersten Stock stand ein Flügel des großen nach dem Hof gehenden Fensters offen, und der Sturm, der von Norden her über das Dach des Packhauses kam, schnob direkt hinein und zog wie Orgelton an den hallenden Wänden hin.

Beim Herabkommen sah Margarete ihren Vater an dem Fenster stehen. Der Sturmwind fuhr ihm gegen die breite Brust und zerwühlte das Kraushaar auf seiner Stirn.

„Willst du wohl heruntergehen!" rief er heftig in das Tosen und Klingen hinaus und winkte mit dem Arm über den Hof hin.

Die Tochter trat an seine Seite. Er schrak zusammen und wandte ihr hastig sein tieferregtes Gesicht zu. „Der Tollkopf dort will sich wahrscheinlich das Genick brechen!" sagte er gepreßt und zeigte nach dem offenen Gang des Packhauses.

Dort stand der kleine Max auf dem Geländersims des Ganges. Er hatte den linken Arm leicht um den einen der Holzpfeiler gelegt, welche das weit hervorspringende Dach trugen; den anderen steckte er deklamatorisch in die brausenden Lüfte hinaus und sang; aber es war keine zusammenhängende Melodie; er schlug nur die einzelnen Töne der Skala an und ließ sie schwellen und aushallen, als wolle er übermütig die Kraft seiner kleinen Lunge mit der des Sturmes messen. Das waren die vermeintlichen Orgeltöne gewesen. Uebrigens mochte er den Zuruf aus dem Vorderhause nicht gehört haben, denn er setzte von neuem ein.

„Der fällt nicht, Papa," sagte Margarete lachend. „Ich weiß am besten, was man in diesem Alter riskieren kann. Das Gebälk auf unserem obersten Hausboden könnte ganz andere Dinge von meinen Seiltänzerkünsten erzählen . . . Und der Sturm kann ihm nichts anhaben, er hat ihn im Rücken . . . Freilich, dem alten Holzwerk da drüben ist nicht zu trauen." Sie zog ihr Taschentuch hervor und ließ es zum Fenster hinausflattern.

Dieses Signal bemerkte der Kleine sofort. Er verstummte und sprang von seinem hohen Posten. Sichtlich erschrocken und verlegen, machte er sich allerhand auf dem Gange zu schaffen; er mochte sich schämen, beobachtet worden zu sein.

„Das Kerlchen hat Gold in seiner Kehle," sagte Margarete. „Aber er ist ein kleiner Verschwender. Mit zwanzig Jahren wird er wohl nicht mehr so unsinnig in den Sturm hineinsingen. Dann wird er das kostbare Material zu schätzen wissen . . . Den bekommst du nicht in deine Schreibstube, Papa — das wird einmal ein großer Sänger."

„Meinst du?" Sein Auge funkelte sie eigentümlich, fast feindselig an. „Ich glaube nicht, daß er dazu geboren ist, andere zu amüsieren."

Damit griff er nach dem Fenster, um es zu schließen; aber in demselben Augenblick riß ihm ein heulender Windstoß den Fensterflügel aus der Hand, ein Stoß von so erschütternder Wucht, wie er selbst in der vergangenen wilden Nacht nicht die Hausmauern erzittern gemacht hatte. Was in den nächsten Sekunden vorging, die beiden vom Fenster Zurücktaumelnden sahen es nicht — sie meinten, der Orkan fege das alte Kaufmannshaus und alles, was in ihm lebe und atme, mit einem einzigen Ruck vom Boden weg — ein furchtbarer Krach, ein nervenerschütterndes Getöse von stürzendem Trümmerwerk, dann ein momentanes Verbrausen, als erschrecke der Wüterich selbst vor der Zerstörung und wage es kaum, an die undurchdringliche, graugelbe Wolke zu rühren, die plötzlich den Hof erfüllte.

Das Packhaus! — Ja, von dorther wogten und wallten die Staubmassen!

Mit einem wilden Satz sprang der Kommerzienrat an der Tochter vorüber und die Treppe hinab. Margarete flog ihm nach; aber erst im Hofe gelang es ihr, seinen Arm zu umklammern — stumm vor Entsetzen, konnte sie ihm nicht sagen, daß er sie mitnehmen sollte.

„Du bleibst zurück!" gebot er und schüttelte sie von sich. „Willst du auch erschlagen werden?" — Das waren Laute, die ihr durch Mark und Bein gingen, und sie meinte zu sehen, wie sich ihm das Haar über dem verzerrten Gesicht sträubte.

Er stürmte fort, und sie griff nach dem nächsten Lindenstamm, um sich auf den Füßen zu erhalten; denn oben brauste es wieder über den Hof hin; ein Wirbel fuhr in die Staubwand, trieb die kämpfenden Wolken erstickend nach dem Vorderhause und schleuderte sie dann hoch hinauf gegen den dämmernden Himmel.

Nun traten auch wieder feste Umrisse aus dem schleierhaften Gemenge. Das Packhaus stand noch, aber als kaum zu erkennende Ruine. Die untere Hälfte des schweren Ziegeldaches, die den offenen Gang schützend und verdunkelnd weit überragt hatte, war in ihrer ganzen Länge herabgestürzt und hatte die Stützpfeiler und das Ganggeländer mitgerissen. Drunten türmten sich die Trümmer bis über die Fenster des Erdgeschosses, und noch rutschten gelockerte Sparren und Ziegel nach und stürzten prasselnd herab.

Es war ein lebensgefährlicher, von den niederregnenden Nachzüglern schwer bedrohter Weg, der über den Trümmerhaufen — Margarete sah angsterfüllt ihren Vater über das Chaos hinklettern, hier versperrende Balken zur Seite schleudernd, dort bis über die Knie zwischen Sparrwerk und Ziegelscherben einsinkend, aber er kämpfte sich binnen wenigen Sekunden durch und verschwand im Dunkel des Torweges.

Verschiedene Aufschreie von den Fenstern des Vorderhauses hatten seine Anstrengungen begleitet, und nun stürzten alle Insassen des Hauses in den Hof hinaus — Tante Sophie, das gesamte Dienstpersonal, und fast zugleich auch die Herren aus der Schreibstube. Sie alle scheuchte der Sturm sofort dahin, wo Margarete stand, unter die Linden, an die festen Mauern des Weberhauses.

Nun, dem Herrn konnte nichts mehr geschehen! Die mächtige Torwölbung dort, welche ihn aufgenommen, rüttelte auch der wütendste Orkan nicht um; aber das Kind, das arme „Jüngelchen", das war mit heruntergerissen, das lag erschlagen unter der grausen Last! Eben noch hatte es Bärbe von ihrem Küchenfenster aus auf dem Gange stehen sehen.

Das Gesicht der alten Köchin war fahl vor Entsetzen wie das eines Gespenstes; aber noch im Laufen und gegen den Sturm kämpfend, sagte sie mit zitternden Lippen: „Na, ihr Leute — da ist's ja! Hat nun die alte Bärbel recht oder nicht?"

(Fortsetzung folgt.)

lungen, Minister Erzberger anzuschießen. Hoffentlich mit dem Erfolg seines Ausscheidens aus der Regierung. Mein Leben ist zu Ende, aber ich scheide mit dem Bewußtsein, meinem Volke genützt zu haben. Herzlichste Grüße: Oltwig von Hirschfeld.

Schon in den letzten Tagen waren der „Germania" zufolge bei der Regierung Drohbriefe eingelaufen, denen man aber anscheinend keine besondere Bedeutung beigemessen hat. Um allen etwa bestehenden demonstrativen Absichten rechtzeitig entgegentreten zu können sind umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Der Teil Wilhelmstraße, wo die Ministerien liegen, und die Zugangsstraßen sind durch Drahtverhau und Postenketten der Sicherheitspolizei abgesperrt.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Beschuldigten die gerichtliche Voruntersuchung wegen Mordversuches beantragt.

Die Reichsregierung zum Anschlag auf Erzberger.

Die Reichsregierung ruft in einer Erklärung über die Ursachen zu dem Attentat alle Deutschen zum Schutz gegen derartige politische Verbrecher auf. Gleichzeitig gibt sie ihrer tiefsten Empörung Ausdruck „vor dieser verbrecherischen Ausschreitung des politischen Kampfes, der eines ihrer Mitglieder mitten in der Durchführung der ihm anvertrauten schwierigen Aufgaben fast zum Opfer gefallen wäre." Sie hänge den Attentäter an die Rockschöße keiner Partei; sie stelle aber vor aller Welt fest, daß die blutige Tat unmöglich gewesen wäre ohne die sinnlose und verantwortungslose Hetze, die seit Monaten und in den letzten Tagen erst recht gegen den Reichsfinanzminister getrieben worden sei.

Das Urteil der Presse.

Der Anschlag des 20jährigen Primaners auf den Reichsfinanzminister findet in der Berliner Presse fast ausnahmslos schärfste Verurteilung. Sowohl die Rechte als auch die Presse der Mehrheitsparteien verwerfen die Tat als solche, über die Veranlassung sowie die inneren Beweggründe gehen die Meinungen jedoch weit auseinander. Während die rechtsstehende Presse die Tat als Frucht der Revolution bezeichnet und in dem jugendlichen Attentäter selbst ein echtes Kind unserer jetzigen aufgeregten Zeit erblickt, sieht die übrige Presse in dem Attentat die Folge der heftigen Pressefehde und der persönlichen Angriffe gegen den Reichsfinanzminister.

Das halbamtliche Regierungsorgan, die „Deutsche Allgemeine Zeitung", macht die Hetze, die seit Jahr und Tag von den Blättern der rechten Opposition gegen Reichsminister Erzberger mit den Mitteln der wüstesten Agitation geführt worden sei, für die Tat verantwortlich. Die beiden Schüsse des einstigen Fahnenjunkers v. Hirschfeld seien nur das Echo zahlloser hetzerischer Pressestimmen, von denen das Blatt eine Reihe wiedergibt.

Aehnlich wird die Tat auch von den demokratischen Blättern beurteilt. Der mehrheitssozialistische „Vorwärts" sieht zwar zunächst in dem Anschlag zweifellos die individuelle Tat eines besinnungslosen Fanatikers, immerhin sei sie, so meint das Blatt, die Folge der wahnsinnigen Hetze, die von der deutschnationalen Partei und ihrer Presse gegen die Regierung und ihrer Mitglieder geübt worden sei. Die Deutschnationalen hätten in ihren Kreisen einen solchen Erzbergerrachsinn gezüchtet, daß die Revolverschüsse von Moabit nur noch der psychologisch folgerichtige Abschluß ihres ganzen Treibens erscheinen.

Bedeutend schärfer läßt sich die dem Reichsfinanzminister nahestehende „Germania" vernehmen. Sie lehne es bis zum Beweise des Gegenteils ab, an einen gedungenen Mörder zu glauben. Dafür halte sie die Hetzer, insbesondere ihre Führer, für viel zu vorsichtig und schlau, als daß sie sich soweit vergessen könnten. Um so sicherer aber scheine es ihr, daß der junge Mann ein Opfer der maßlosen persönlichen Hetze gegen den Reichsfinanzminister sei, die nun seit Monaten immer wieder aufs neue durchbreche, wenn man glaube, sie sei im Abflauen. Was aber immer der letzte Anlaß für die Tat gewesen sein möge, das stehe fest: sie komme auf das Schuldkonto der nationalistischen Hetze.

Gegen diese Behauptung wird in den rechtsstehenden Blättern heftige Verwahrung eingelegt. Nach Ansicht des „Berliner Lokal-Anzeigers", den der jugendliche Täter übrigens nach seinen Angaben im Hause seiner Eltern las, handele es sich vielmehr um einen zwanzigjährigen Jüngling, bei dem man wohl annehmen könne, daß aufrichtig empfundener Schmerz um das Unglück des Vaterlandes sein Herz durchwühle, dessen politische Schulung aber kaum schon zu einer bestimmten Stellungnahme im Kampf der Parteien geführt haben dürfte. Die rechtsstehenden Parteien insbesondere hätten zu jeder Zeit die Gewaltanwendung gegen politische Männer so entschieden verurteilt, daß es niemand einfallen sollte, sie für den Mordanschlag gegen einen Mann, mit dem sie allerdings in heftigster sachlicher und persönlicher Fehde stehen, verantwortlich zu machen.

In ähnlichem Sinne äußert sich die „Deutsche Tageszeitung". Das Attentat werde in den nationalen Kreisen des deutschen Volkes überall und in jeder Hinsicht auf das entschiedenste bedauert und verurteilt. Die deutschnationale Volkspartei sei einmütig in der schärfsten Verwerfung jeder Gewaltanwendung im politischen Kampf, am meisten aber ihrer schlimmsten und verruchtesten Form, des politischen Mordes. Sie führe ihren Kampf gegen Erzberger, dessen Tätigkeit in den letzten Jahren sie für ein schweres nationales Unglück halte, auf strengt gesetzlichem Wege, mit reinen Händen und reinem Gewissen. Die Versuche, den Attentäter in Beziehung zum politischen Kampf seiner Freunde zu bringen, bezeichnet das Blatt daher als bewußte und gewissenlose Unwahrhaftigkeit. Daß der Attentäter überhaupt den Gedanken des politischen Mordes gegen einen ihm verhaßten Minister fassen konnte, weise nach ganz anderer Richtung als nach der nationalen; das sei und bleibe eine echte Frucht von dem Baume der Revolution! Die Revolution habe die Gewalttat auf breitester Grundlage in das politische Leben Deutschlands eingeführt. Aus der blutigen Atmosphäre der Revolution sei auch dieses Attentat, ebenso wie die blutigen Gewalttaten des 13. Januar, hervorgewachsen.

*

Wie man auch über Veranlassung und Beweggründe denken mag, jeder vernünftig denkende Mensch wird diese Gewalttat verwerfen. Es ist ein sinnloses Unterfangen, mit der Waffe in der Hand Vorsehung spielen zu wollen und unbeliebte Politiker zu beseitigen. In dem Augenblick, wo gegen einen Minister oder Politiker mit der Mordwaffe vorgegangen wird, muß Mitgefühl für ihn lebendig werden auch dort, wo man weder für seine Person noch für seine Taten Sympathien hat. Wenn es jedem einzelnen überlassen bliebe, sein vermeintliches Straf- und Rächeramt auszuüben, so würden wir einem Chaos entgegentreiben, das zu verhüten im Sinne jedes vernünftigen Staatsbürgers liegen muß.

Nach der verhältnismäßig ruhigen Nacht, die der Reichsfinanzminister nach seiner Verwundung verbracht hatte, ist eine

bedenkliche Herzschwäche eingetreten.

Diese Schwäche führte zu einem Ohnmachtsanfall. Man äußerte große Sorge und benachrichtigte sofort den behandelnden Arzt Professor Dr. Plesch. Im übrigen wird jeder Zutritt zum Krankenzimmer ferngehalten

Gegen 11 Uhr vormittags traf dann in der Wohnung Erzbergers Professor Dr. Plesch ein, um die Wunde nochmals genau zu untersuchen und durch Röntgen-Aufnahme die Lage des Geschosses festzustellen. Die Röntgen-Photographie der verletzten rechten Schulter des Ministers ergab, daß die Kugel im Schulterblatt steckt und Teile des Schulterknochens zersplittert hat. Innere Organe sind durch den Schuß nicht verletzt worden, dagegen hat ein erheblicher innerer Bluterguß stattgefunden, der eine Geschwulst hervorgerufen hat. Eine sofortige Entfernung der Kugel erwies sich als unmöglich. Der operative Eingriff muß auf einen späteren Termin verschoben werden, bis das Allgemeinbefinden des Patienten einen solchen Eingriff zuläßt.

Am Nachmittag hat sich ein leichtes Fieber eingestellt, der Puls ist ziemlich hoch,

die große Schwäche hält an.

Wenn auch unmittelbare Lebensgefahr nicht vorhanden ist, so steht doch zu befürchten, daß durch das Eindringen von Stoffresten in die Wunde eine Infizierung stattfinden kann, die den Heilungsprozeß komplizieren könnte. Nach dem ärztlichen Befunde ist der Verletzte außerordentlich schonungsbedürftig, und es dürfte sehr lange Zeit dauern, ehe der Minister wiederhergestellt sein wird.

Preuß. Landesversammlung.

— Berlin, 27. Jan. 1920.

In der heutigen Sitzung der preußischen Landesversammlung gab Präsident **Leinert** vor Eintritt in die Tagesordnung folgende Erklärung ab: Sie haben wohl alle schon von dem abscheulichen Attentat gehört, dem der Reichsfinanzminister Erzberger zum Opfer gefallen ist. Der Minister ist schwer verwundet. Wann seine Wiederherstellung möglich ist, steht noch nicht fest. Ich darf wohl im Namen der ganzen Landesversammlung aussprechen, daß das Haus mit Abscheu von dem Attentat Kenntnis genommen hat und herzlich wünscht, daß der Reichsfinanzminister möglichst bald wieder gesund werde und seine unverwüstliche Kraft wieder in den Dienst des Vaterlandes stellen kann. (Sämtliche Abgeordnete haben sich inzwischen von ihren Sitzen erhoben.) Ich stelle fest, fuhr der Präsident fort, daß das Haus mit großer Anteilnahme von dem Attentat Kenntnis genommen hat.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein und erledigt zunächst kleine Anfragen.

Dann wird in der Beratung der förmlichen Anfrage Held (D. Vp.) und der damit verbundenen Anträge über Landwirtschaftsfragen fortgefahren.

Abg. **Peters-Hochdonn** (Soz.): Die Kohlennot ist nur natürlich, nachdem wir Lieferungen ins Ausland vertraglich übernommen haben und über englische Kohlen nicht mehr verfügen. Am besten wird die Kohlenproduktion gefördert durch Erfüllung gerechter Arbeiterforderungen. Das gleiche gilt für die landwirtschaftliche Produktion. Den Antrag Kessel lehnen wir ab.

Abg. **Koepper** (Ztr.): Die Zwangswirtschaft ist eine Fessel für die Landwirtschaft. Die Prämienpolitik ist praktisch erfolglos, durch sie werden die Landwirte im nächsten Jahr von der frühzeitigen Ablieferung abgehalten werden. Die Landwirte, die keinen Schleichhandel betrieben haben, stehen jetzt vor dem Ruin; wir brauchen Arbeitskräfte, Düngemittel und auskömmliche Preise, ebenso Kohle. Arbeit ist die Quelle aller Wirtschaft.

Abg. **Siemen** (Dem.): Auch wir sind für den Antrag, die Zwangswirtschaft für den Zucker aufzuheben. Der Milchwirtschaft ist nur aufzuhelfen durch angemessene Preise und durch Zufuhr von Futtermitteln. Die Viehhandelsverbände haben sich auf dem Lande sehr unbeliebt gemacht. Ihr Verfahren z. B. in der Häutefrage halte ich für ungesetzlich. Heute werden 50 Prozent des Viehes schwarz geschlachtet. Das spricht auch für Aufhebung der Zwangswirtschaft.

Abg. **Klaußner** (U. Soz.): Dem Landwirtschaftsminister scheint es gleichgültig zu sein, ob hunderttausende von Kindern zu Grunde gehen; er erfüllt restlos die unberechtigten Forderungen der Landwirtschaft.

Landwirtschaftsminister **Braun**: Weiteste Volkskreise begreifen noch immer nicht, was in den letzten fünf Jahren vor sich gegangen ist. Man vergißt, daß vier Jahre lang Millionen der kräftigsten Menschen der Produktion entzogen waren. Daher die Verarmung! Wir müssen unser ganzes Leben auf einer anderen Grundlage aufbauen. (Sehr richtig!) Wollen wir wieder hochkommen, so können wir es nur, wenn wir mit aller Kraft an die Arbeit gehen. Die landwirtschaftliche Erzeugung muß gehoben werden. Wir müssen intensiver wirtschaften. Das liegt im wohlverstandenen Interesse auch der Verbraucher. Die Knappheit muß aufhören. Heute gilt die Mark vielleicht noch 6 Pfg. Wir sind daher auf unsere inländischen Erzeugnisse angewiesen, weil unsere Kaufkraft so stark gesunken ist. In der Versorgung mit Kunstdünger stehen wir noch schlechter als im Kriege da. (Hört, hört!) Besonders der Bedarf an Kali kann nicht im Entferntesten gedeckt werden. Alle Kräfte müssen zusammengefaßt werden um die Versorgung mit Lebensmitteln zu verbessern; auf Experimente kann ich mich aber nicht einlassen.

Die Abstimmung findet Mittwoch 12 Uhr statt. Weiter: Kleine Anfragen und Anträge.

Politische Rundschau.

:: **Die Deutschen im Völkerbundsrat.** Der Völkerbundsrat begann am Montag seine praktische Arbeit. Zum ersten Male nahmen deutsche Delegierte an den Beratungen teil. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes, der im Rahmen des Völkerbundes geschaffen worden ist, wird zusammentreten, um die formalen Arbeiten, die sich aus der ersten Konferenz in Washington ergeben, zu behandeln und zu erwägen, wie den Beschlüssen, die bezüglich des Achtstundentages, der Nachtarbeit, des Wöchnerinnenschutzes und der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren gefaßt worden sind, praktische Gestalt gegeben werden soll. Dem Verwaltungsrat gehören neben dem Vertreter der Alliierten und Neutralen auch Vertreter der deutschen Regierung sowie deutsche Arbeiterdelegierte an.

:: **Ueber den Uebergang der Eisenbahnen an das Reich** machte der Präsident der württembergischen Staatseisenbahn Dr. Sigel folgende Mitteilungen: Es werde künftig nur zwei Klassen, eine Holz- und eine gepolsterte Klasse gefahren werden. Die Tarife sollen für das ganze Reichseisenbahnnetz, auch für den Güter- und Expreßgüterverkehr einheitlich gestaltet werden.

:: **Die Bergarbeiter gegen sofortige Einführung der Sechsstundenschicht.** Die Generalversammlung des alten Bergarbeiterverbandes sprach sich einstimmig grundsätzlich für die Verkürzung der regelmäßigen unterirdischen Arbeitszeit bis auf sechs Stunden aus. In namentlicher Abstimmung wurde die Erzwingung der Sechsstundenschicht ab 1. Februar durch Streik oder Arbeitsverweigerung mit 182 gegen 36 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Die Entschließung des Vorstandes, die sich gegen die sofortige Einführung der Sechsstundenschicht wendet, wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen, ebenso mit allen gegen zwei Stimmen der Antrag auf Einlegung einer zweiten Förderschicht. Der Antrag betreffend Aufhebung des Belagerungszustandes wurde abgelehnt. — Ueber die Zugeständnisse bei den Tarifverhandlungen wurde u. a. mitgeteilt, daß der Grundlohn der unterirdisch beschäftigten Arbeiter um drei Mark, der Gedingelohn um fünf Mark erhöht wird. Der Mindestschichtlohn eines Hauers steigt auf über 40 Mark.

Ungarn: Die Wahlen zur Nationalversammlung.

* Bei den Wahlen zur ungarischen Nationalversammlung errangen bei Wahlenthaltung der Sozialdemokratie der christliche Block und die Partei der kleinen Landwirte, die beide für die Wiedererrichtung der Monarchie eintreten, eine überwältigende Mehrheit. Graf Albert Apponyi, der Führer der ungarischen Friedensdelegation, und Graf Julius Andrassy wurden einstimmig mit parteilosem Programm gewählt.

Frankreich: Die Abrüstung des Militarismus.

* Die „Information" meldet aus Paris: Der Kammer ist eine Vorlage der Regierung zugegangen, welche die Erhöhung des Mannschaftsbestandes der französischen Armee um ein Drittel gegenüber dem Friedensstand von 1914 vorsieht.

China: Die Verhandlungen über Kiautschou.

* Der japanische Gesandte hat der chinesischen Regierung erklärt, Japan habe kraft des Friedensvertrages die früher von Deutschland in Kiautschou ausgeübten Rechte übernommen. Infolgedessen sei Japan bereit, mit China über die Rückerstattung der verpachteten Gebiete zu unterhandeln. Der japanische Gesandte wies darauf hin, daß nach Vervollständigung des Abkommens mit China Japan sofort seine Eisenbahnwachen aus Schantung zurückziehen würde, und infolgedessen China alles Interesse daran habe, möglichst rasch Verhandlungen einzuleiten. China hat auf diesen Vorschlag noch nicht geantwortet.

Vermischte Nachrichten.

** **Die Heimkehr der Gefangenen.** Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Am 27. Januar wird der Landabtransport der linksrheinisch beheimateten deutschen Gefangenen, die in der französischen Kampfzone untergebracht waren, beendet sein. Der Abtransport der Gefangenen, die im unbesetzten Deutschland zu Hause sind, hat am 25. Januar auf Linie 1 (Aachen—Köln—Düsseldorf) mit täglich drei Zügen bereits eingesetzt. Von französischer Seite scheint alles zu geschehen, um den Abtransportplan ohne Stockung durchzuführen.

** **Großfeuer auf einer hannoverschen Domäne.** Im großen Viehhause der Domäne Isenhagen, nahe Uelzen bei Hannover, kam Feuer aus. 30 Stück Zuchtrindvieh und viel Geflügel kamen in den Flammen um. Große Mengen Heu und Stroh sowie landwirtschaftliche Maschinen verbrannten. Das Amtsgericht und das Landratsamt waren in großer Gefahr, doch blieben sie durch den Umschlag des Windes vom Feuer verschont.

* **Ein großer Silberschmuggel aufgedeckt.** Die Fälle von Gold- und Silberschmuggel im besetzten Gebiet häufen sich in bemerkenswerter Weise. Nachdem erst vor kurzer Zeit fünf Händler mit sieben Zentnern Gold und Silber, ein Händler mit zwei Zentner Silber verhaftet worden ist, wurde jetzt im

Die Volksabstimmungen im Grenzland sind Prüfstein für politische Reife.

Gib Deine

Grenz-Spende

für die Volksabstimmungen

auf Postscheckkonto Berlin 73776 oder auf Deine Bank!

Deutscher Schutzbund, Berlin NW 52

Wiesbaden von der Kriminalpolizei ein neuer großer Silberschmuggel aufgedeckt. Es handelt sich um über 2½ Millionen Mark in Silberbarren, die zum Teil aus Berlin, zum Teil aus Hamburg stammen, über Frankfurt nach Wiesbaden kommen, um, in Kisten verpackt, an die Grenze geschafft zu werden. Es gelang der Kriminalpolizei, im letzten Augenblick den Transport festzustellen und das Silber der Reichsbank zu übergeben

** **Großfeuer auf dem Warnemünder Flugplatz.** Ein gewaltiges Feuer wütete Sonntag auf dem Warnemünder Flugplatz. Gegen 9 Uhr abends brach in der großen Flugzeughalle 5, in der etwa 70 Flugzeuge, abmontiert zur Abnahme durch die Entente, bereitlagen, in der sich das Propellager usw. befand, ein Brand aus, der sofort die ganze Halle in Flammen setzte. Das Feuer fand reichliche Nahrung an den Bespannungen der Flugzeuge, an dem vielen Holzmaterial, Oelbeständen usw. Die Halle bildete bald ein großes Flammenmeer. Die auf dem Flugplatz stationierte Feuerwache trat sofort mit der Motorspritze in Tätigkeit, und gegen ½10 Uhr rückte auch die Warnemünder Feuerwehr an. An der Halle war nichts mehr zu retten und sämtliche Flugzeuge verbrannten. Nach ungefährer Schätzung soll sich der Schaden auf etwa acht Millionen Mark belaufen.

** **Polnische Ausschreitungen.** In Thorn wurden die Standbilder Friedrichs des Großen und Kaiser Wilhelms I., die an den Nischen der beiden Pfeiler des südlichen Eingangstors der Eisenbahnbrücke aufgestellt sind, in der Weise beschädigt, daß die Gesichter zur Zielscheibe von Gewehrschüssen gemacht wurden. Die Züge sind dadurch völlig unkenntlich geworden. Außerdem sind am Denkmal Friedrichs des Großen Stücke des Hutes und des Knies, am Denkmal des alten Kaisers Streifen des historischen Mantels herausgeschossen. Auch das Denkmal Hermann Balks, des Gründers der Stadt Thorn, ist am Halse durch Schüsse beschädigt. — Seit dem Einzug der polnischen Truppen ist es wiederholt vorgekommen, daß den auf Verlangen der deutschen Regierung zurückgebliebenen deutschen Eisenbahn- und Postbeamten die Dienstmützen und die deutschen Abzeichen heruntergerissen und dafür der polnische Adler angeheftet wurde. Nachdem die Eisenbahnbeamten Dienstverweigerung und Abzug angedroht hatten, hat dann die polnische Militärbehörde Schutz versprochen.

** **Typhusepidemie im Baltikum.** Nach einer Zusammenstellung des Amerikanischen Roten Kreuzes sind zurzeit in den baltischen Provinzen gegen eine Million Einwohner an Typhus erkrankt. Die Ursache der Epidemie wird in dem Mangel an Entlausungsvorrichtungen gesehen. Polen z. B. erhält täglich Tausende russischer Flüchtlinge, meist bedeckt mit Unrat und Ungeziefer, die die Typhuskeime verbreiten. Die polnische Regierung hat Entlausungsstationen errichtet, doch gelingt es gegen 85 Prozent der Einwanderer, sich der Entlausung zu entziehen.

** **Heringe für Deutschland.** Zur Unterstützung der Großherings- und Frühjahrsheringsfischerei im Jahre 1920 sollen Syndikate norwegischer Exporteure gebildet werden, unter der Voraussetzung, daß von dem diesjährigen Fange von Großheringen und Frühjahrsheringen frische Heringe nach Deutschland abgeschifft werden sollen zu einem Gesamtfakturabetrage von 15 Millionen Kronen. Deutschland übernimmt die Verpflichtung, für die notwendige Tonnage zu sorgen.

Berlin, 27. Januar. (Börse.) Nach der viertägigen Unterbrechung war die Börse heute infolge des katastrophalen Preissturzes der Reichsmark zunächst sehr zurückhaltend. Die Ernüchterung war aber nur von kurzer Dauer. Bald gewann wieder eine recht feste Haltung die Herrschaft. Für fremde Zahlungsmittel werden jetzt geradezu unheimlich hohe Preise gezahlt. Englische Pfundnoten stellten sich auf 405 (am letzten Börsentage 239—244), französische Noten auf 820 (550—555), amerikanische Greenbacks auf 100 (66½) und polnische Noten auf 58 (46—47). 100 holländische Gulden kamen auf 4196.

Kleine Nachrichten.

* **Die Mark erlitt einen beispiellosen Kurssturz und sank auf 4 Pfennig. Der Kurssturz der Mark versuchte an der Berliner Börse ein wilderregtes Geschäft in ausländischen Werten.**

* **Der Prozeß Erzberger-Helfferich ist auf Freitag vormittag vertagt worden.**

* **In den Kreisen Eupen und Malmedy ist anstelle der Militärverwaltung die belgische Zivilverwaltung eingeführt worden.**

* **Im linksrheinischen besetzten Gebiet wird am 31. Januar die mitteleuropäische Zeitrechnung wieder eingeführt.**

* **Im sächsischen Kohlenrevier Lugau-Oelsnitz traten 8000 kommunistische Bergarbeiter in den Ausstand.**

* **Wie zuverlässig aus London verlautet, soll über den früheren Kaiser in seiner Abwesenheit geurteilt werden.**

* Der sächsische Wirtschaftsminister Schwarz stürzte in seinem Garten von einer Leiter und erlitt eine Gehirnerschütterung, Verstauchung der Wirbelsäule und einen Armbruch.

* Der österreichische Panzerkreuzer „Novara", der während des Krieges mehrere Kreuzfahrten an der italienischen Küste ausführte, ist im Hafen von Brindisi gesunken.

— Nach Pariser Meldungen sollen die Volksabstimmungen in den Abtretungsgebieten Anfang Juli stattfinden.

* Laut „Daily Telegraph" soll eine neue Entente-Note an die niederländische Regierung gesandt werden.

* Ein englisch-französisches Flottenabkommen ist geschlossen worden. Eine Ententeflotte soll im Schwarzen Meer erneut eine Blockade Rußlands ausüben.

* Die Hauptstelle des internationalen Roten Kreuzes erhielt aus Wladiwostok die Nachricht, daß von den mehr als einer halben Million österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Rußland nur noch der vierte Teil am Leben ist. Die übrigen sind sämtlich Opfer der Entbehrungen und ansteckender Krankheiten geworden.

* Das in Chicago erscheinende Blatt „Der Kommunist" bringt einen Bericht der „Moskauer Pravda", daß die russischen Zarenmörder, im ganzen 14 Personen, wegen Mordes an der Zarenfamilie und Beraubung der Leichen hingerichtet seien.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 29. Januar. Zu der auf gestern nachmittag einberufenen Stadtverordneten-Sitzung waren erschienen: Vom Magistrat die Herren Bürgermeister Berensmann, Dr. Hönemann, Ludwig Koch, August Mittelmann, Otto Schmid. Vom Stadtverordneten-Kollegium die Herren Superintendent Adams, Adolf Bald, Louis Buschhaus, Adolf Duchardt, Fritz Koch, Louis Mengel, Ludw. Müller, August Saßmannshausen, Lehrer Steinweg, Jakob Weiß, Adolf Wickel. Entschuldigt fehlten die Herren Beigeordneter Fischer und Stadtverordneter Schröder. Kurz nach 5 Uhr eröffnete Herr Stadtverordnetenvorsteher Mengel die Sitzung. Punkt 1: Wahl des Büros der Stadtverordnetenversammlung. Die durch Stimmzettel getätigte Wahl des Vorstehers und dessen Stellvertreters ergab die Wiederwahl der Herren Louis Mengel zum Vorsteher und Fritz Koch zum Stellvertreter. Beide Herren nahmen dankend an. Zum Schriftführer wurde Herr Stadtsekretär Pränger durch Zuruf einstimmig bestimmt. — Punkt 2: Antrag der Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung um Bewilligung eines Beitrages. Versammlung schloß sich dem Magistratsbeschluß, 10 Mark für diese Zwecke auszuwerfen, einstimmig an. — Punkt 3: Eingabe Buschhaus betr. Milchverteilung. Herr Stadtverordneter Buschhaus teilte mit, daß ihn die unhaltbaren Zustände bei der Milchverteilung veranlaßt hätten, einen Antrag auf Aufhebung der Milchverteilungsstelle beim Magistrat einzubringen. Er ist der Ansicht, daß die Versorgung der Einwohner mit Milch besser klappen würde, wenn diese direkt vom Kuhhalter an den Konsumenten verkauft würde. Selbstverständlich müßte eine Kontrolle ausgeübt werden. Herr Vorsteher bringt den Magistratsbeschluß zur Kenntnis, wonach dieser beschlossen habe, die Verteilungsstelle dem Antrag Buschhaus entsprechend aufzuheben. Nach ¾stündiger, zum Teil recht lebhafter Aussprache wurde einstimmig beschlossen, die Milchverteilungsstelle vom 1. März ab vorläufig versuchsweise aufzuheben. In Verbindung mit dieser Sache kam sodann die mit dem Eintritt des direkten Milchverkaufs notwendig werdende Kontrolle zur Sprache. Nach längerer Aussprache hierüber bat Herr Bürgermeister Berensmann als Vorsitzender des Magistrats, diesen zu ermächtigen, bei der Einstellung des Milchkontrolleurs, welcher nur als Hilfskraft gedacht sei, zur Bezahlung desselben über eine gewisse Summe monatlich zu verfügen. Herr Saßmannshausen bat, hierzu einen tüchtigen Mann und möglichst Kriegsbeschädigten zu nehmen. Der Herr Bürgermeister betonte, daß er stets bestrebt sei, bei Vergebung derartiger Aemter Kriegsbeschädigten den Vorzug zu geben. Herr Steinweg schlug vor, zur Bezahlung des Kontrolleurs monatlich bis zu 400 Mark auszuwerfen. Die Abstimmung ergab einstimmige Annahme. — Punkt 4: Eingabe Buschhaus betr. Notstandsarbeiten. Zur Begründung seines Antrags führte Herr Buschhaus aus, daß in der jetzigen Zeit stets die Gefahr nahe sei, daß wegen Kohlenmangels ꝛc. die industriellen Werke stilliegen müßten und die Arbeiter arbeitslos würden. In diesem Falle müßte für Arbeitsgelegenheit durch Ausführung von Notstandsarbeiten gesorgt werden. Für den Fall, daß Arbeiter nicht beschäftigt werden könnten, müßte eine Neuregelung der Arbeitslosenunterstützung stattfinden. Nachdem sich auch Herr Saßmannshausen in gleichem Sinne ausgesprochen, wurde beschlossen, dem Magistrat hierin freie Hand zu lassen. — Punkt 5: Antrag des Kreistierarztes Osterburg auf Erhöhung der Gebühren für Kontrolle der Viehmärkte wurde genehmigt. — Punkt 6: Antrag zum Beitritt zum Ausschuß für deutsche Jugendherbergen. Dem Magistratsbeschluß, mit einem Jahresbeitrage von 25 Mk. beizutreten, wurde zugestimmt. — Punkt 7: Vorlage der Verhandlung über die gewöhnliche Prüfung der Stadtkasse. Herr Vorsteher Mengel gab bekannt, daß er und Herr Stadtsekretär Pränger die Prüfung vorgenommen hätten und zu Beanstandungen kein Anlaß vorgelegen habe. — Punkt 8: Mitteilung des Schreibens des Provinzial-Schulkollegiums zu Münster betr. Neuaufnahme an den Präparandenanstalten. Hierin wird gebeten, infolge des großen Ueberschusses an Schulamtsbewerbern an der hiesigen Anstalt bis auf weiteres Zöglinge nicht aufzunehmen. Es wird dementsprechend verfahren werden. — Punkt 9: Wahl eines Abgeordneten zur Tagung betr. Bodensache im Kreishause zu Berleburg am 29. Januar. Nach kurzer Aussprache wird als Abgeordneter Herr Lehrer Steinweg durch Stimmzettel gewählt. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und schloß Herr Mengel um ½8 Uhr die Sitzung. — Der Berichterstatter erlaubt sich noch zu bemerken, Herr Bürgermeister Berensmann möge dafür Sorge tragen, daß für die folgenden Sitzungen mehr Sitzgelegenheit für die Zuhörer beschafft wird. Eine Bank in der Länge der Wand dürfte genügen.

* **Laasphe**, 29. Jan. (Elternbeirat.) Auf Grund des Min.-Erlasses vom 5. Nov. 1919 wird in jeder Schule ein Elternbeirat gebildet. Das Nähere über die Bedeutung, Aufgabe und Wahl des Elternbeirats wird in der am Freitag den 30. d. Mts. im Bosch'schen Saale stattfindenden Elternversammlung bekanntgegeben. Siehe auch die Bekanntmachung in der heutigen Nummer unsrer Zeitung.

Erndtebrück, 28. Jan. Am 26. ds. Mts. fand im Wittgensteiner Hof hierselbst eine Amtsversammlung statt, zu welcher Herr Landrat Dr. Kretschmar, Herr Amtmann Rößler, Herr Ingenieur Gruber von Bad-Nauheim und 32 Mitglieder der Amtsversammlung erschienen waren. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Zu Punkt 1: Versorgung des Kreises mit elektrischer Beleuchtung und Kraft führte Herr Ingenieur Gruber etwa folgendes aus: Im Verfolg der letzten Berichte, wonach ein Anschluß an das Leitungsnetz von Brilon oder an die Hessen-Nassauische-Ueberlandzentrale gesucht worden war, werden über diese einschläglichen Beratungen weitere Einzelheiten bekannt gegeben. Da diese Anschlußversuche aber durch neue Tatsachen überholt worden sind, soll auf die Verhandlungen mit Brilon und mit Oberscheld nicht hier weiter berichtet werden, vielmehr soll über die neue Lösung der Strombeschaffung näheres bekannt gegeben werden. Die im Kreise Biedenkopf gelegenen Edertalgemeinden von Hatzfeld an stromabwärts hatten bei dem Kreise Frankenberg den Antrag auf Belieferung mit elektrischem Strom gestellt, da die Hessen-Nassauische Ueberlandzentrale Oberscheld die Versorgung dieses nördlichen Teiles von Biedenkopf immer wieder hinausschob. Der Kreis Biedenkopf erklärte sich bereit, diesen nördlichen Teil des Kreises dem Kreis Frankenberg zur Versorgung abzutreten und so war dem Kreise Wittgenstein die Möglichkeit gegeben, mit Frankenberg über die Mitbenutzung dieser Leitung zu verhandeln. Die Verhandlungen haben ein befriedigendes Ergebnis gehabt, welches in einem Vertrage niedergelegt ist, welcher von Herrn Gruber vorgelesen und erläutert wurde. Das Wesentlichste aus dem Vertrag ist, daß die Stromverrechnung unmittelbar mit dem Staate erfolgen soll, mit welchem ein entsprechender Stromlieferungsvertrag getätigt werden wird, und welcher bereits bei der Regierung beantragt worden ist. Es ist im hohen Maße erfreulich, daß die in der Zwischenzeit erfolgten stillen Arbeiten dieses schöne Ergebnis gehabt haben und der Kreis Wittgenstein in die Lage versetzt wird, den staatlichen Strom zu den gleichen jeweiligen Bedingungen zu erhalten wie andere Landkreise. Für die weitere Bearbeitung aller einschlägigen Fragen ist ein Elektrizitätsausschuß gegründet worden und hat das Amt Erndtebrück die Herren Amtmann Rößler, Gemeinde-Vorsteher Weber-Feudingen in diesen Arbeitsausschuß entsandt. Wie in dem oben erwähnten Vertrag mit Frankenberg niedergelegt worden ist, soll der Bau der Leitung im Edertal derart gefördert werden, daß Hatzfeld noch in diesem Jahre Strom erhalten soll, sodaß zu hoffen ist, auch bei Fortführung der Leitung die zunächst liegenden Gemeinden im Edertal gleichfalls in diesem Jahre noch zu versorgen. Die Rechnung der Amtskasse für 1918 wurde in Einnahme auf 76 885,46 Mk. und in Ausgabe auf 75 282,54 Mk., mithin auf einen Bestand von 1 602,92 Mk. festgestellt. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt. — Die Amtsarmenkassen-Rechnung wurde in Einnahme auf 1 004,66 Mk. und in Ausgabe auf 685,08 Mk. mit auf einen Bestand von 319 58 Mk. festgestellt. — Der Haushaltsplan des Amtes Erndtebrück für 1920 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 120 000 Mk. festgestellt und der der Amtsarmenkasse auf 374,60 Mk. — Der Pauschalsatz für Portis wurde für die beiden Rendanten auf je 200 Mk. erhöht. — Die Sätze in der Baugebühren-Ordnung vom 13. April 1901 wurden mit Wirkung vom 1. Oktober 1919 ab um 200 Prozent erhöht. — Den Vollziehungsbeamten wurde eine widerruflich laufende Teuerungszulage von 100 Prozent der jeweils eingehenden Gebühren gewährt. — Die Besoldung der Bürogehilfen wurde entsprechend anderweit geregelt.

Erndtebrück, 29. Jan. Wie verlautet, wird auch der hiesige gemeinnützige Bauverein in diesem Jahre mehrere Wohnhäuser errichten, wozu ihm staatliche Beihülfen in Aussicht gestellt worden sind. Der Wohnungsmangel im hiesigen Ort ist noch immer groß und es gibt leider Hausbesitzer, die diesen Wohnungsmangel durch Steigerung der Mieten, gegen die der Mieter in den meisten Fällen machtlos ist, ausnutzen. Die Steigerung der Mieten ist jedoch einer Kündigung gleich zu achten, wobei das Mietseinigungsamt ein Wort mitzureden hat. Das sollten die Mieter und Vermieter beherzigen.

—* In der Woche vom 11. bis 17. Januar kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Erkrankungsfälle an Diphtherie, davon 1 in Berleburg, 1 in Laasphe, 1 in Sohl, 1 Todesfall an Tuberkulose in Feudingen.

Freiwillige

aller Waffengattungen stellt ein

2. Marine-Brigade

(Lettow-Vorbeck).

Bedingungen sind die der Reichswehr.

An Papieren werden verlangt:

Paß, Entlassungsschein, polizeiliches Führungszeugnis vom Tage der Entlassung bis zum Tage der Meldung, bei Minderjährigen beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters und Lebensmittelabmeldung.

Bei ungedienten Leuten polizeiliches Führungszeugnis über die letzten zwei Jahre.

Meldung für gediente und ungediente Leute von 18—30 Jahren bei der

Reichswehr-Werbestelle Marburg,

alte Jäger-Kaserne Zimmer Nr. 100.

Ich suche sofort gegen hohen Lohn für mein Fallwerk einen kräftigen erfahrenen

Arbeiter

Wilhelm Jäger,

Siegen-Marienborn.

Kaufe **Kanin-, Hasen-, Reh-, Fuchs-, Iltis- usw. Felle** zu den allerhöchsten Preisen. Komme **Freitag den 30. d. Mts. nach Erndtebrück, Wittgensteiner Hof und bitte,** dort in der Zeit von 1—3 Uhr nachmittags abzuliefern.

Pelzhaus Becker, Siegen.

Kreissparkasse Berleburg.

Zweigstelle Erndtebrück

Hauptstraße Nr. 42.

— Mündelsicher. —

Die Zweigstelle nimmt Spar- und Kapitaleinlagen in jeder Höhe entgegen, auch Zinszahlungen und Darlehnsabträge.

Die Zweigstelle eröffnet Scheckkonten, nimmt Einzahlungen hierauf entgegen, leistet Rückzahlungen gegen Scheck, führt Ueberweisungen aus.

Die Zweigstelle übernimmt die Hinterlegung und Verwaltung von Wertpapieren in dem Tresor der Sparkasse.

Die Zweigstelle gibt Heimsparbüchsen aus.

Die Zweigstelle nimmt Anträge auf Gewährung von Darlehen entgegen. Alle Aufträge werden prompt erledigt.

Dem Verwalter der Zweigstelle ist strengste Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht; auch die Steuerbehörde erhält keine Auskunft.

Die Geschäftsstunden sind in der Regel Werktags von 8—12 Uhr vormittags und 1—6 Uhr nachmittags.

Bestimmte Geschäftsstunden, insbesondere für Auswärtige, sind Montags und Donnerstags von 8—12 Uhr vormittags.

Meine VERLOBUNG mit Fräulein **Helene Eisert** gebe ich hiermit bekannt.

Julius Lack.

Frankfurt a. Oder — Laasphe

Januar 1920.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Wahlordnung für die Elternbeiräte findet **am Freitag den 30. Januar d. Js., abends 8½ Uhr** im Bosch'schen Saale eine

Elternversammlung

statt. Zu derselben werden sämtliche Eltern der Kinder, die die hiesige Stadtschule (Volks- und Mittelschulklassen) besuchen, hiermit eingeladen.

Laasphe, den 28. Januar 1920.

Der Rektor.

Bekanntmachung.

Die **Handelskammer Arnsberg** läßt im Kreise Wittgenstein

zwei steuertechnische Vorträge

(über die neuen Steuergesetze) halten und zwar

in Berleburg

am Sonnabend den 31. Januar, um 2 Uhr nachmittags im Wittgensteiner Hof,

in Laasphe

am Montag den 2. Februar, um 2 Uhr nachmittags im Wittgensteiner Hof.

Zu diesen Vorträgen, welche von regstem Interesse sind, werden alle Handel- und Gewerbetreibenden des Kreises hiermit eingeladen.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintritt von 2 Mk. erhoben werden.

Die Kommissionsmitglieder des Kreises Wittgenstein.

Männergesangverein Eintracht, Laasphe.

Am Sonntag den 1. Febr., nachm. 3½ Uhr findet im Vereinslokale Bosch die

ordentliche

Generalversammlung

statt, wozu unsre Mitglieder hiermit eingeladen und um recht zahlreiches Erscheinen gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage;
2. Vorstandswahlen;
3. Umänderung der Statuten;
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Ziegenversicherungsverein Laasphe.

Samstag den 31. Januar, abends 8 Uhr pünktlich findet bei Wirt Fr. Langenbach, Bergstraße

ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

statt, zu welcher sämtliche Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage und Wahl der Revisoren.
2. Wahl des ersten und zweiten Vorsitzenden.
3. Wahl eines Taxators.
4. Festsetzung der Prämien.
5. Verschiedenes.

Laasphe, den 26. Januar 1920.

Der Vorstand.

Laaspher Lichtspiele

Laasphe i. W. Gasthof Koch Bahnhofstraße.

Der Laaspher Einwohnerschaft, meinen Freunden und Bekannten beehre ich mich ergebenst bekanntzugeben, daß ich am

Sonntag den 1. Februar, nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr

in dem großen Saale meines Gasthofes ein

Lichtspiel-Theater

unter obigem Namen als dauernde Einrichtung eröffnen werde.

Es soll mein Bestreben sein, dem verehrlichen Publikum nur das Beste vom Besten zur Vorführung zu bringen, um dem Film — der mit Rücksicht auf seine überaus vielseitige Verwendungsmöglichkeit (wissenschaftliche und künstlerische Bildung und Unterhaltung jeder Art) einen kaum mehr zu überbietenden Siegeszug zu verzeichnen hat — auch in unserer Stadt zu seinem Recht zu verhelfen.

Ich bitte, meine Bestrebungen wohlwollend unterstützen zu wollen.

Die Eröffnung bringt ein glänzendes, überall mit ungeheurem Erfolge aufgeführtes Programm:

„Wehrlose Opfer" mit Leontine Kühnberg

„Der letzte Gang" mit Theodor Loos

mit einem heiteren Zwischenspiel:

„Kurt'l feiert Verlobung."

Samstag den 31. Januar, abends 8 Uhr gleichfalls Vorstellung mit obigem Programm.

Die **Musik** wird an beiden Tagen von der vortrefflichen, hierorts allgemein beliebten **Kapelle Pauli-Marburg** ausgeführt.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Garderobe kann von jetzt ab abgegeben werden.

Paul Fuchs.

Voranzeige: In einer der nächsten Vorstellungen gelangt unter anderem zur Aufführung: **„Der schwarze Jack".** Spannendes Wildwestdrama in 5 Akten.

Achtung! **Achtung!**

Sonntag den 1. Februar 1920 nachm. 1 Uhr findet im Lokale des Gastwirt Dickel in **Leimstruth** eine dringende

Versammlung

der Kreiswegewärter u. Gemeindearbeiter

statt. Auch die Provinzial-Wegewärter werden gebeten, vollzählig an der Versammlung teilzunehmen.

Der Einberufer.

Fichten-Nutzholzverkauf

Am **Samstag den 7. Februar d. Js., mittags um 2 Uhr** verkaufen die Erben Göbel zu Großenbach ihren in der Gemarkung Großenbach gelegenen Fichtenbestand (ca. 200 Festmeter) an Ort und Stelle. Das Holz eignet sich zu allen Zwecken. Hauptsächlich zu Bauholz. Eine Anzahl Stämme sind vorhanden mit einem Festinhalt von 2½ Festmeter.

Kainit

empfiehlt

Witwe Chr. Duchardt,

Laasphe.

Prima Gummisauger

neu eingetroffen.

Wittgenstein. Drogerie

Laasphe.

Decken Sie Ihren Bedarf in

Schuhwaren!

Offeriere

Herrenstiefel,
Damenstiefel,
elegante
Damen-Hochschaftstiefel,
Spangenschuhe,
Konfirmandenstiefel.

Schuhhaus Carl Krämer,

Biedenkopf.

Alle Sorten

Flaschen, Lumpen und Eisen

werden stets zu den höchsten Preisen angekauft und auf Bestellung abgeholt.

Jakob Moses,

Laasphe. — Telephon 181

Briefmarken!

Sammler sucht ganze Briefmarken-Sammlung und auch lose Marken (Turn- u. Taxis, Bayern, Baden, Hannover, Braunschweig usw.) Angebote unter Chiffre **K. O.** befördert die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Bekanntmachung.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Pferdebestande der Wwe. J. Hackler zu Weide die **Räude** und unter dem Schweinebestande des Heinr. Horchler zu Feudingen die **Schweineseuche** ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Erndtebrück, 26. 1. 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Roeßler, Amtmann.

Für sofort ein tüchtiges

Mädchen

gesucht.

Frau Pfarrer Bauer,

Laasphe i. Westf.

Ordentliches

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, für Haus- und Landarbeit sucht

Albert Stein,

Gosenbach, Kreis Siegen.

Suche für sofortigen Eintritt ein tüchtiges

Mädchen.

Feldarbeit nicht vorhanden.

G. Köhl,

Obst-, Gemüse- u. Kolonialwaren-Handlung,

Biedenkopf, am Bahnhof.

Suche ein durchaus ehrl.

Dienstmädchen.

Richard Siebel, Bäckerei,

Deuz, Kreis Siegen.

Photograph. Anstalt Ernst Eschemann

ist jeden Sonntag von 2—4½ nachm. geöffnet.

Gebr. Kontormöbel

(Tische, Pult 2c) sowie **große Werkstatt-Tische** (evtl. Wirtstische) **zu kaufen gesucht.**

Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Ein leichter

Düngerwagen

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung.

Buchenscheit und Knüppelholz

sowie andere Brennhölzer zu kaufen gesucht.

Wilhelm Jung I.,

Holzhandlung,

Klein-Linden-Gießen.

Telephon 402, Amt Gießen.

Häute!

Rinder-, Kalb-, Reh-, Hasen-, Kanin- und Marderfelle kauft zu höchsten Tagespreisen

Ludwig Klein

Biedenkopf. Telephon 85.

Mittel

gegen

Gelbsucht u. Gallenstein, in einigen Tagen geheilt, franko gegen Nachnahme 6 Mk.

Wilh. Bäcker,

Fellinghausen b. Kreuztal.

Krätze

unerträgl. Hautj. beseitigt in zwei Tagen ohne Berufsst. meine geruchl. Einreibung Milbimors. 1000fach bewährt. Fl. für eine Kur 5.50 M. durch unauffällige Nachnahme von

Apothek. Schulte, Goslar.

August Bald, Berleburg i. W.

Zigaretten-Import und Engros-Vertrieb

unterhält großes Lager in Ia. **deutschen, türkischen, egyptischen, englischen und amerikanischen Zigaretten** zu billigsten Tagespreisen.